

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 10mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 240 Pf.
frei und ohne.
Durch die Post: Monatlich 1 Pf.,
vierteljährlich 3 Pf. (ohne Verlagsgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenpreise in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restamtspreise 100 Pf.
Anzeigen-Annahme:
Für Anzeigen bis 1 Uhr mittags,
Sonntags bis 7 Uhr mittags.
Bezugspreis:
Inserate und Abonnements: Nr. 100,
Rebatt: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

163 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 30. März 1915.

69. Jahrgang.

Neue Opfer deutscher U-Boote.

Alle mit überlegenen Kräften durchgeführten russischen Angriffe auf die Karpathen blutig zurückgeschlagen. Auf russischer Seite gibt sich Erschöpfung kund.

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die großartig angelegten Operationen der Verbündeten im Osten vermochten bisher nicht, ebenso rasche Entscheidungen herbeizuführen. Durch die Ereignisse des Krieges 1904/5 konnten wir eigentlich darauf vorbereitet sein, daß die Kämpfe um die Entscheidung lange dauern werden.

Dem Fachmann war es längst bekannt, daß die Organisation der Schlachtfrenten in mehreren Staffeln, welche der moderne Krieg nach Ansicht der Generale v. Falkenhayn und v. Bernhardi bringen mußte, auch zur Verankerung der Kämpfe führen müßte. Ende September 1904 besaßen sich die Russen am Ruenho, die Japaner am Taitzenho, 10 Kilometer von einander entfernt, halbwegs zwischen beiden liegt der Schauplatz, nach der die Schlacht benannt ist. Trotz der kurzen Entfernung der beiden Gegner dauerte die Schlacht 14 Tage und endete ohne Entscheidung. An der Ostfront zeigen sich heute ähnliche Verhältnisse: die Linien des Angreifers verzögern sich nicht immer darauf, dem Terrain jeden denkbaren Schutz abzugewinnen und schieben immer selbst wieder eine Feststellung vor die andere, so die Annäherung an den Feind versuchend. Das erklärt, daß die heutigen Schlachten nur ausnahmsweise den Charakter starrer verlaufender Bewegungskämpfe zeigen — wie Tannenberg und die Masurenschlacht —, daß im übrigen zumeist Bewegungskämpfe mit Positionsgefechten abwechseln, wie jetzt in Nordpolen und auch in den Karpathen und in der Bukowina. Im Weichselbogen allein zeigt sich seit längerem das Bild des Positionskampfes in seiner reinsten Form. Im hohen Norden ist der Vertreibung der Feinde aus Memel und der Vereitelung eines Angriffs auf Tilsit die Erfüllung von Tauraggen gefolgt.

In den Karpathen zerschellen alle russischen Angriffe an der festen Mauer der Verbündeten, in der Bukowina wurden am Samstag die Russen nordöstlich Tchernowitsh geschlagen und bis zur Reichsgrenze zurückgedrängt. Das ist bedeutsam und gleichbedeutend mit Aufschaltung einer Bedrohung unserer rechten Flanke.

Die amtliche französische Presse erzählt uns, daß man nunmehr 2½ Millionen Soldaten an der Front habe und 1½ Millionen in den Depots? Das sind stattliche Zahlen, die uns allerdings nicht zu schrecken vermögen; desto bedenklicher sollte es drängen annehmen, daß es dieser gewaltigen Kraft nirgends gelungen ist, Monate hindurch ihren täglichen Angriffen einen greifbaren Erfolg zu sichern. Das ist doch ein böses Eingekündnis. Ist die französische Armee wirklich so unterlegen an innerem Wert? In dieser und freundlich mitgeteilten Präsenzstärke kommen dann noch Rittners Millionen und Belgians Armeen! Dieses gewaltige Heer steht doch endlich nur einem Bruchteil des deutschen Heeres gegenüber. Die dänische Presse, die uns doch wohl nichts nachsagt, sagt in diesem Punkte: „Man weiß hier ganz gut, daß die Hälfte von Deutschlands Armee an der Riesenfront im Westen ganz Frankreich und ganz England im Schach hält.“ — Joffre hat seiner Armee keinen Dienst damit, als er ihre große numerische Überlegenheit in die Welt schrie — man kann auch mit dieser abgeschminkt werden (Soffons-Champagne). Seine viermonatige, laut angekündigte Offensive ist nun einmal ergebnislos geblieben, das ist historisch — was später folgen wird, ist ein Kapitel für sich, dem wir in Ruhe entgegensehen. Auch wenn die geistige Untätigkeit der Feinde im Westen nur eine Ruhe vor dem Sturm ist.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Alle russischen Angriffe zurückgeschlagen.

Wien, 20. März. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich Banapölgi wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der 4. Kavallerie-Brigade-Division haben sich, wie in den vergangenen Gefechten die Truppen der 1. Landsturm-Infanterie-Brigade, Beispiel

gebend, geschlagen; wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen.

Nördlich des Ujsoferpasses scheiterten Nachtangriffe der Russen im wirksamen Feuer unserer Stellungen.

An der Front in Südbukgalien Geschützkämpfe.

Russische Kräfte, die östlich Jaleszky über den Dnjester vorrückten, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen.

In Russischpolen und Westgalizien heftige Geschützkämpfe. Ein russischer Nachtangriff an der Possegim in Polen scheiterte vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Söller, Feldmarschallleutnant.

Die Erschöpfung der Russen.

Von unserem auf den Kriegsschauplatz in den Karpathen entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgende, vom Kriegspressequartier genehmigte Telegramme:

Kriegspressequartier, 28. März. (okan.)

Im Vordergrund des Interesses steht nach wie vor die Karpathenschlacht. Die schweren Kämpfe am Ujsoferpass und seinem ganzen Raume dauern zur Stunde ohne sonderliche Veränderung der Gesamtsituation fort.

Dagegen wurde in der Dnjesenke durch die Ausdauer und opferwillige Tapferkeit unserer Truppen eine kritische Phase überwunden.

Die Russen hatten in dieser Gegend im Latorcza- und Ondawatale sehr wichtige Angriffe angestellt, die sie trotz der dabei erlittenen außerordentlichen Verluste hartnäckig immer wieder erneuerten, um unsere Front, koste es was es wolle, zu durchbrechen.

Der Kampf schwankte lange hin und her, endete aber schließlich getrennt durch Einstellung der russischen Angriffe, und zwar nicht nur in beiden Tälern, sondern auch auf den Höhen, die zwischen ihnen liegen.

Die Festigkeit des Kampfes ließ in bedeutendem Maße nach; offenbar ist den Russen der Atem ausgegangen, und sie benötigen einer Pause, um ihre stark gelichteten Angriffstruppen zu ergänzen, sowie Verstärkungen heranzuziehen.

Ich warne aber ausdrücklich davor, schon jetzt von einer Entscheidung der Schlacht zu sprechen. Es ist nicht vorzusehen, wie lange die Kraft der Russen reichen wird, um solche verlustreiche Angriffe zu wiederholen.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Opfer der deutschen Unterseeboote.

Amsterdam, 20. März. (Tel. Cit. Brtt.)

Die Reuter aus London drahtet, meldet die englische Admiralität, daß das Dampfboot „Bosges“ durch Kanonenfeuer eines Unterseebootes — wie bereits gemeldet — zum Sinken gebracht worden ist.

Am Samstag machte das gleiche Unterseeboot Jagd auf die Dampfboote „Konila“, „Dunedin“ und „Tala“ auf der Höhe von Landend.

Aus dem weiteren Bericht der Admiralität geht hervor, daß die „Bosges“ unter allen Umständen dem Unterseeboot zu entfliehen suchte, und daß das Unterseeboot deshalb etwa 20 Granaten auf das Schiff abschickte. Alle Offiziere bis auf einen wurden verwundet, der zweite Steuermann sogar schwer. Das Deck des Schiffes wurde in Trümmer geschossen. Trotzdem setzte die „Bosges“ ihre Fahrt fort. Nach zwei Stunden brach das Unterseeboot, das neuesten Typs war und eine große Schnelligkeit besaß, die Verfolgung ab, gab jedoch zuvor noch einen Schuß ab, der ein großes Loch oberhalb der Wasserlinie in das Dampfboot schlug. Das Schiff fuhr noch weiter und gab Feuer Signale. Unterwegs traf es ein Patronenenschiff, das „Bosges“ ins Schlepp nahm. Es zeigte sich jedoch, daß das stark beschädigte Dampfboot nicht mehr zu retten war, und in guter Ordnung verließ die Mannschaft das sinkende Schiff, unter Abfegung des Tiperaxylides.

Ueber den Russeneinfall in den Memeler Kreis.

gibt der preussische Landtagsabgeordnete Dr. Gabelot-Pröfke im „Verl. Vol.-Anz.“ einen interessanten Bericht, aus dem wir nachstehende Ausführungen wiedergeben:

Am Mittwoch früh drangen größere russische Truppenmassen aus der Richtung des russisch-litauischen Städtchens Garsden auf den Kirchort Damillen vor. Unsere Landsturmwehr verteidigte mutig den danebenliegenden Gramboberg, auf dem einige Kanonen positioniert waren. Doch vor dem weit überlegenen und unaufhaltsam vordringenden Feinde konnte sie nicht lange standhalten. Bald ergossen sich, plündernd, sengend und mordend die Russen auf den Nachschub, in die freundlichen Ortschaften des nördlichen Litauen. Vor ihnen flohen, jammernd und furchterfüllt, die Bewohner. Rauchwolken am Tage und Feuerchein in der Nacht beschleunigten ihre Schritte. Schon waren die russischen Kavalleriepatronen, Schreden und Furcht verursachend, in die benachbarten Dörfer eingedrungen. Aber auch ein Militärzug nach dem anderen wurde auf dem Pröfke'schen Bahnhof ausgeladen. Inzwischen waren die Russen, ohne Widerstand zu finden, am Donnerstag bis vor die Tore von Memel vorgebrungen; Feuer und Nord bezeichneten ihren Weg. Der Landsturm bemühte sich, Memel zu halten; es kam abends zu einem heißen Gefecht vor dem Steintor zu Memel und dann an den Dangelbrücken, wo die Maschinengewehre noch reichliche Opfer forderten. Mit Hurraufen kirmten die Russen in die Stadt. Der Landsturm brachte sich mittels Dampfzähne auf die Nebrung in Sicherheit.

Die Bevölkerung der Stadt war nicht im mindesten auf den Ueberfall durch die Russen vorbereitet. Jetzt eilten Tausende, aufgeschreckt durch das Geknall der durch die Straßen sprengenden Kosaken, zum Kaserner, um die Nebrung zu erreichen. Nur ein Teil konnte zu Schiff hinüber. Es entpannen sich heftige Kämpfe an der Anlegestelle. Geschrei der Kinder, das Jammer der Frauen, die Todesangst auf vielen Gesichtern waren entsetzlich. Andere eilten nach dem Vorort Schmelz, um den einzigen Ausgang aus der Stadt nach Süden zu erreichen. Die Augen der Kosaken pfiffen bereits hinter den Ziehenden her. Viele Hunderte eilten über das morische Eis des Hafens auf die unwirtliche Nebrung, um im entsetzlichen Schneesturm bei 15 Grad Kälte den drei Meilen langen Weg in Kettenweise meterhohen Schnee nach dem Vorort Schwarzort zu gelangen. Es war gerade die Zeit, da ein orkanartiger Sturm auch über Berlin tobte. Man denke sich, Frauen, darunter alte und kranke, mit Kindern auf den Armen und an der Hand, in der bittersten Kälte mehrere Meilen weit durch tiefen Schnee mit Gepäck sich schleppend! Es wird berichtet, daß manche Frau mit Kindern vor Erschöpfung und Kälte im Schnee erstarbt und umgekommen sei. Manche haben Gesicht, Hände und Füße erfroren. Bald war Schwarzort überfüllt. Die übrigen Dörfer südlich Memel wurden ebenfalls mit Flüchtlingen überschwemmt, jedes Haus war überfüllt. Im Gemeindebau zu Pröfke waren an 70 Kinder und Erwachsene zu verpflegen; jeder klagte sein Leid. Verirrte Kinder meinten nach ihren Eltern, Mütter beklammerten ihre verlorenen und verlaufenen Kinder. Ein erschütterndes Bild!

Unterdessen begann das Schreckenregiment in Memel. Fast jedes Haus wurde von Russen durchsucht, die Schränke und Behälter durchwühlt, dabei alle Wertgegenstände geraubt; die Taschen der Männer wurden durchsucht, Uhren und Geld ihnen entzogen. Dabei hat eine Anzahl von Personen den Tod erlitten. Manche Frauen und Mädchen sind überhandelt worden. Bald lagen auf den Straßen einzelne Leichen unschuldiger Leute. Der weitestgehende Teil der Läden wurde geplündert; überall steht man zerfallene Fenster, zerbrochene Türen. Ein Goldwarenlager ist bis auf einige Wanduhren völlig ausgeräumt. Die Soldaten verlangen meist nach Branntwein, und bald machten sich auch die Folgen der Trunkenheit bemerkbar. Im Vorort Busdargen führten die Russen einen angeordneten, ehrenwerten Bürger, welcher eine große Anzahl Flüchtlinge bei sich aufgenommen hatte, mitkam zehn männlichen Flüchtlingen am Freitagabend hinaus vor die Stadt, warteten die Leute, indem sie dem einen beispielsweise mehr als zehn Bajonettstiche in die Brust und Unterleib ver-setzten, ihm den Unter- und Oberkörper brachen und ihn erst auf liegendes Bett vorgerückt in Augenschein genommen. Die anderen Mitgeführten führten ebenfalls dem Tode. Welch bestialische Mordarten gegenüber unschuldigen und ungefährlichen Leuten! Der zweite Bürgermeister von Memel, Bodell, wurde durch Bajonettstiche lebensgefährlich verletzt. Eine Unmenge von Flüchtlingen aus dem Landkreise hatte sich mit Fuhrwerken und Habe in die Stadt geflüchtet. Sehr viele von ihnen wurden nach Anklam transportiert, sind aber dann, etwa 3000 an Zahl, von unseren Truppen in Krottingen wieder befreit worden.

Mehrere Gutsbesitzer und Bauern sind getötet; in Graumen hat ein etwa 80-jähriges Gutsbesitzerpaar die Russen freundlich bewirte, dafür haben diese den Leuten mit Gewehrköpfen die Schädel zertrümmert. Soll denn für solche Schandtat keine Wiedervergeltung, wie sie von unserer obersten Seeresleitung verkündet ist, geübt werden? Solche himmelschreienden Mordtaten müssen irgendwie gesühnt werden und verlangen eine gepanzerte Rachefahrt.

Die Schreckensherrschaft der Russen dauerte glücklicherweise nicht lange, sonst wäre der Jammer unübersehbar geworden. Sonntagabend rückte unsere Infanterie zum Sturm gegen Memel vor. Bei den Vororten Sudhagen und Janischken kam es zu blutigem Klingen; die zurückgeschlagenen Russen eilten in die Stadt. Es entspann sich ein Strohentkampf, der Schnee der Elbauer Straße färbte sich blutrot. Bald war Memel frei. Eine Anzahl der Nordbrenner wurde gefangen. Einige verwundete Russen sah ich vorgehen im Lazarett. Ein Lazarettgehilfe meinte: „Es ist schwer, Mörder mit Liebe zu behandeln, aber man muß!“

Die Siegesgewißheit des Dreiverbandes schwindet.

Brüssel, 29. März. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Großes Aufsehen und einen nachhaltigen Eindruck verursacht in den belgischen nationalen Kreisen ein von Havre inspirierter Artikel des halbamtlichen Blattes „La Métropole“, der zum ersten Mal die Möglichkeit eines für den Dreiverband ungünstigen Ausgangs des Krieges angibt. Mit Rücksicht darauf warnt das Blatt im Namen der Regierung in Havre, Boulogne und London vor jeder weiteren Erörterung der dreiverbandlichen Kriegsziele und aller Aufstellungspläne; denn abgesehen davon, daß dies keinen praktischen Sinn habe, werde Deutschland dadurch gereizt. Es könnte dann im Friedensschluß seinen Feinden die harten Bedingungen auferlegen, die man ihm zugebracht hat.

Der belgische Kammerpräsident Staatsminister Schoelaert hat kürzlich in St. Adresse bei Havre eine Rede gehalten, in der der gleiche Standpunkt vertreten war, woraus wohl zu schließen ist, daß sich in den Anschauungen der leitenden Dreiverbandskreise eine Wandlung vollzieht, die ihre Ursache in der wachsenden Furcht vor einem üblen Kriegsausgang hat.

England läßt sich auf keine Vorstellungen ein.

Genf, 29. März. (Tel. Ctr. Bln.) Der Pariser „Herald“ meldet aus London, daß auf die letzten Vorstellungen der Neutralen und Nordamerikas gegen den unerträglichen Druck der englischen Presse auf Italien zurück. Besonders brandmarkt er, daß die Engländer sich unterfangen, diejenigen Italiener, die nicht blind für den Anschluß an die Ententemächte sind, als schlechte Patrioten zu bezeichnen. Girmeni protestiert heftig gegen alle diese englischen Erpressungsversuche und hofft, daß Italiens gesunder Menschenverstand sämtlichen Intriguen siegreich widerstehe und das Lebensproblem seiner Ohngrenze auch ohne Krieg lösen werde.

Zurückweisung des englischen Druckes auf Italien.

Rom, 29. März. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Wie kürzlich schon das „Giornale d'Italia“, so weist heute auch der Abgeordnete Girmeni in einem Zeitartikel ersichtlich den unerträglichen Druck der englischen Presse auf Italien zurück. Besonders brandmarkt er, daß die Engländer sich unterfangen, diejenigen Italiener, die nicht blind für den Anschluß an die Ententemächte sind, als schlechte Patrioten zu bezeichnen. Girmeni protestiert heftig gegen alle diese englischen Erpressungsversuche und hofft, daß Italiens gesunder Menschenverstand sämtlichen Intriguen siegreich widerstehe und das Lebensproblem seiner Ohngrenze auch ohne Krieg lösen werde.

Politische Zudungen in Portugal.

Lisbon, 29. März. (Tel. Ctr. Bln.) Die portugiesische Regierung unterhandelt wegen einer Anleihe mit der Bank von Portugal.

Die Blätter teilen mit, daß Mitglieder der Geheimgesellschaft „Termit“ sich kürzlich versammelt hätten. Eine Resolution sei gefaßt worden, mehrere Redaktionen zu stürmen. An verschiedenen Stellen in Oporto wurden Werksstätten zur Herstellung von Bomben entdeckt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Gruppen von Manifestanten durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Manuel!“ In Pesqueira stürmte die Menge die

Sahnenflucht.

Roman von Guido Kreuer.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und plötzlich begriff Henning von Brack alles. Er hatte in das noble, offene Gesicht des Barranower Gutsbesitzers; und dessen widerspruchsvolle Düsternis löste sich ihm durch die sich einziehende Erkenntnis: daß mit dem jungen Mädchen, das oben war bitterernst; war seine Illusion, sein ständiges Wohlgefallen, sondern Liebel jene unvermittelte, heftige, zähe Liebe, die nicht langsam kommt und sich nicht allmählich entwickelt, sondern da ist, als wäre sie immer dagewesen, als wäre sie ein Teil des ganzen Organismus. Eine Liebe von der Art, wie er selbst sie hatte — nur den Mann da drüben riß sie noch ganz anders zusammen; weil der schwerblütiger war; berbe wie seine geliebte Scholle und veronnen wie die Stille seines einsamen Lagerzimmers weit unten im maurischen Lande.

Es war ein Schweigen; die beiden jungen Männer saßen sich lange an. Dann schüttelte der Allensburger Rastriker den Kopf. „Ne“, sagte er abschließend, „ne, ganz meiner Ansicht, Oskade — Sie können die Nacht nicht hier bleiben! Das würde sich schlecht passen!“

Just Warzenrode hatte den Kneifer abgenommen und puzte ihn mit seinem Foulardstück. Mit halbgeöffneten Lidern blinzelte er von einem zum anderen und schien über die plötzliche Sinnesänderung seines Neffen nicht im mindesten erstaunt.

Und der meinte, indem er sich erhob und die Zigarre befeuerte: „Eins müssen Sie mir aber versprechen: Lassen Sie Ihr Geispann hier und nehmen Sie zurück die Bahn. Denn es wäre blinder Wahnsinn, mit zwei kaum eingefahrenen Wägen in der Nacht herumzufahren. Hals und Beine können Sie sich dabei brechen! Außerdem haben Sie bitte die Freundlichkeit, einen Brief, den ich jetzt schreiben werde, gleich in den Kasten zu stecken, sobald Sie nach Berlin kommen. Dann wird er wenigstens morgen mit der ersten Post befreit.“

Der andere glanbte zu verstehen. „Gern, Brack; aber auf die erste Post rechnen Sie lieber nicht. Sogar, wenn ich ihn noch heute Abend in den direkten Zug versen würde, käme er nicht vor morgen Mittag in Allensburg zur Befreiung.“

Eisenbahnstation und verhinderte die Abfahrt eines Lebensmittelszuges.

Beschlezung von Durazzo.

Rom, 29. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die „Arenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 25. März: Die Aufständischen gaben nachts Kanonenschüsse ab, ohne Schaden anzurichten. Die Geschütze von Durazzo antworteten durch ein wohlgezieltes Feuer auf die feindlichen Batterien.

Am 27. März gab die Artillerie der Aufständischen einige wenige Schüsse ab, ohne Schaden zu verursachen. Am folgenden Tage eröffneten die Aufständischen ein ziemlich lebhaftes Geschützfeuer; es wurde leichter Schaden an einigen Häusern angerichtet, eine Person wurde verletzt.

Voreilige Verteilung des Bärenfells.

Kopenhagen, 29. März. (Tel. Ctr. Bln.) Wie der Petersburger „Courier“ mit Genehmigung meldet, dauern die Verhandlungen Russlands mit seinen Verbündeten über die Besetzung Konstantinopels fort. Sie haben bisher zu einem Abschluß noch nicht geführt, nehmen aber einen bundesfreundlichen Fortgang.

Das Opernbombardement.

Ueber die Schicksalserfolge russischer Kriegsschiffe im Bosporus wird dem „D. Z.“ noch folgendes mitgeteilt:

Konstantinopel, 29. März. (Tel. Ctr. Bln.) Während ein Teil der türkischen Seestreitkräfte im östlichen Schwarzen Meer gegen die russische Küstenschiffahrt operierte, erschien gestern die gesamte russische Schwarzmeerflotte, angeführt durch die von Reuter verbreitete angebliche Rumormst der englisch-französischen Blockadeflotte, in den Gewässern vor der Bosporusmündung. Ein Handelsdampfer, der an der asiatischen Küste entlang fuhr, wurde ohne Anrufsignal beschossen, entkam aber. Vorhelfende Panzerkreuzer beschossen das draußen liegende Nacht-Torpedoboot, das sich jedoch unbeschädigt zurückzog. Das Gros der Flotte griff die asiatische Küste an, wo auf einsamer Felsenküppe in der Nähe des Leuchtturms drei weiße Häuser standen. 128 Schuß wurden versenkt, durch die zwei Häuser beschädigt worden sind. Dann dampfte die gesamte russische Flotte beschleunigt nach Norden auf Sebastopol zurück. Die ganze Aktion dauerte eine Stunde 10 Minuten. Die größte Nähe zum Bosporus betrug 17 Kilometer. Kein Schuß wurde mit den Festungswerken gewechselt. Den Abschluß der „glorreichen Aktion“ bildete ein Funkspruch, den der russische Admiral im Abdampfen an die gesamten russischen Streitkräfte des Schwarzen Meeres richtete, und der folgendermaßen lautete:

„Gratuliere der Flotte zu ihrer weltgeschichtlichen Tat des ersten Bombardements der Bosporusbefestigungen.“

Admiral Eberhard.

Ein militärischer Kommentar zu dieser Farce ist überflüssig, denn sie ist wohl ausschließlich darauf berechnet, ein tendenziöses Material zur Beeinflussung der Vorkantanten zu liefern.

Eine zweite Unterredung mit v. d. Goltz.

Mailand, 29. März. (Tel. Ctr. Bln.) Marschall von der Goltz machte auf der Durchreise in Sofia dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ (ähnlich wie die aus Bukarest gemeldeten Aufschlüsse gegenüber dem „Abderrahman“-Mitarbeiter. Schriftl.) interessante Mitteilungen über die Besetzung der Dardanellen. Er sagte u. a.:

Ein bemerkenswertes Ergebnis ist eingetreten, das gründlich die bisherigen militärischen Ansichten über Artilleriewirkung gegen Schiffe ändert, nämlich die große Wirksamkeit mittlerer Geschütze, beispielsweise von 15 Zentimeter-Geschützen gegen Schiffe. Von diesen Geschützen existiert eine große Zahl an der Front in den Dardanellen. Diese mittleren Geschütze sind beweglich, so daß — wenn selbst die Verbündeten bei Angriffen ihre Stellung fest-

„Er ist für Berlin bestimmt“, sagte der Rastriker nur; setzte sich an den Schreibtisch und nahm einen Bogen aus dem Briefkasten. „Du gehstest doch, Onkel?“

Der Alte hatte wohl witternd aufgeschreckt, aber er fragte nicht; nickte nur kurz und zustimmend.

Küherdem wurde er gerade jetzt abgerufen, da die Krankenschwester inzwischen gekommen war. Das hielt ihn ein paar Minuten fest, bis er draußen alle nötigen Anweisungen gegeben hatte.

Und als er in das Zimmer zurückkehrte, sah er gerade noch, wie der Baron den Brief in sein Portefeuille legte und dieses langsam in die Brusttasche steckte.

„Also, Oskade, nicht wahr, ich kann mich darauf verlassen, daß er sofort expediert wird?“

„Selbstverständlich; was fragen Sie noch?“

„Na gut, danke; denn er ist für eine Freundin von Fräulein Grusenbork bestimmt.“

„Die Dame, deren Adresse darauf steht?“

„Ja.“

„Mein erster Weg wird zum Briefkasten sein!“

„Jetzt bin ich davon überzeugt!“ lächelte der Oberleutnant; aber es lag kein Spott darin.

Dann verabschiedete sich der Gast Oskade über Kopf; denn die große Standuhr in der Ecke zeigte eben zum Schlag ein, und er mußte sich beeilen, wenn er noch den letzten Zug erreichen wollte.

Morgen erwarte ich Sie um zwei Uhr zu Tisch, Herr von Oskade!“ rief ihm Warzenrode nach, der ihn bis auf den Gang hinausbegleitete hatte.

Mit wortlos zustimmendem Nicken stürmte die lange, schlankrige Gestalt in das Halbdunkel der Villenstraße hinaus.

Sein Gastgeber lehrte in die Vorderzimmer zurück.

„Schlafen gehen, Henning?“

„Nein, Onkel, ich möchte noch eine Zigarre rauchen.“

„Nicht, mein Junge; es ist ja noch nicht spät. Küherdem schade um den Saphir; es sind noch vier gute Gläser.“

Er goß ein; sie tranken; das lässle Pilsener erfrischte.

Dann meinte der Hausherr scheinbar beiläufig, während er das Glas hinhaltete und sich langsam den Schaum aus dem Bart tupfte: „War ein verrückter Tag, heute, was meinst du?“ Und jetzt fallen mir meine ganzen Sünden ein: ich habe mit dem Oskade doch noch einmal über die

gestellt haben — sie diese Geschütze nicht in derselben Position wiederfinden, wenn sie wiederkommen.

Möglich, daß „Bouvet“ und einige andere Schiffe durch treibende Minen getroffen wurden, aber die Wirksamkeit des Batteriefuers steht außer Zweifel. Die Russen sind für die Türken Lieferanten von Minen gewesen; da die im Bosporus aufgestellten Minen von den Türken in den Dardanellen verwendet wurden, so haben sich die Verbündeten gegenseitig mit ihren Waffen getroffen.

Erste Landungsversuche sind bisher noch nicht gemacht worden. Der wichtigste geschah mit 500 bis 600 Mann nachts gegen Kumlale. Das türkische Heer in Thrazien ist sehr stark und nicht nur zur Verteidigung des türkischen Bodens, sondern auch für alle anderen Fälle bereit, da mehrere Balkanfragen ungelöst sind. (Fr. Btg.)

Waffenübungen kanadischer Polen.

Amsterdam, 29. März. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Die „Times“ meldet aus Toronto, daß 30 Oesterreicher und Polen in der polnischen Kirche in St. Stanislaus beim Exerzieren verhaftet worden seien. Ein Oesterreicher Amerikaner war als Instruktoren tätig. Die Verbündeten behaupten, Russen zu sein. Der Priester der Kirche sagte aus, die Übungen seien ohne jede feindliche Absicht abgehalten worden. Die Polizei behauptet dagegen, daß die Verbündeten zu einer umfangreichen Organisation von deutschen, russischen und Oesterreichischen Polen gehören, die in ganz Kanada und in den Vereinigten Staaten Waffenübungen abhalten. Dies müsse verhindert werden.

Mekines und Sez von den Marokkanern besetzt.

Mailand, 29. März. (Tel. Ctr. Bln.) „Corriere della Sera“ meldet aus Madrid: Die aufständischen Muselmanen haben am 19. März die von den Franzosen geräumten Städte Mekines und Sez besetzt.

Riesenfeuersbrunst in Chriftiania.

Christiania, 29. März. (Tel. Ctr. Bln.) Ein Großfeuer hat heute nacht ein Zentralviertel der Stadt, den Videort Sandesjord, zerstört. Sieben große und mehrere kleinere Häuser wurden in Trümmer gelegt. Viele Personen mußten durch die Fenster Rettung suchen. Zwei junge Mädchen sind im Rauche ertrunken. Eine Frau sprang durchs Fenster aus dem 3. Stock und mußte tödlich verwundet ins Krankenhaus gebracht werden. 16 Geschäftshäuser wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Die letzte Botchaft aus Przemyśl.

Die Erzählung des Knapp vor der Uebergabe enteilten Fliegeroffiziers.

Von unserem auf den Kriegsschauplatz in den Karpaten entsandten Kriegskorrespondenten erhalten wir folgendes, vom Kriegspressequartier genehmigtes Telegramm:

Kriegspressequartier, 29. März. (okon.) Wir besuchten unter der Führung des Kommandanten des Luftschiffer-Regiments, des Obersten Uzelac und des Werkstättenleiters die sehr leistungsfähigen Einrichtungen des Flugplatzes.

Bei dieser Gelegenheit hielt der Stabschef im 4. Ulanenregiment Georg v. Lehmann einen eingehenden Vortrag über die zweite Belagerung von Przemyśl, die er, da er als Fliegeroffizier der Befahrung zugeteilt war, vom Anfang bis zum bitteren Ende mitgemacht hat.

Er ist einer der Flieger, die am Morgen, da die Festung fiel, aufstiegen, um die Kunde von dem ruhmvollen Untergang Przemyšls der Armee zu überbringen. Er teilte uns folgendes mit:

Am 5. November begann die zweite Belagerung von Przemyśl. Denn an diesem Tage sagte die dritte Armee,

Angelegenheit Radzitten sprechen wollen. Aber schlage mich auf der Stelle tot, wenn ich daran nur ein Atom gedacht hätte!

„Glaubst du denn, der Oskade hat das gemerkt?“

„Ja, sagte einmal, Junge“, und der Alte sah ihn forschend mit hochgezogenen Brauen an, „was ist denn mit dem Herrn heute bloß gewesen? Der konnte ja kaum bis drei zählen!“

„Ich denke, das geht jedem so, wenn es soweit ist.“

„Sagst du mir nicht einmal etwas Ähnliches, Onkel?“

„Wie denn? Wie meinst du das, Henning?“

Der hob etwas den Kopf. „Die kleine Marjell oben!“

„Ach nein?! Denkst du wirklich?“

„Aber gründlich. Mit Haut und Haar!“

„Om!“ Just Warzenrode überlegte lange. In dem verwiterten Gesicht tauchten die Falten. „Komisch, das Leben, was? Die Zusammenhänge! Wie eine riesenhafte Maschine, wo jeder Mensch ein Rad ist, und die Räder müssen alle durcheinander und ineinander greifen, damit die Geschichte klappt. Es gibt nun so viele Mädchen auf der Welt; und ausgerechnet in diese eine muß er sich vernarren!“

Darauf der Jüngere halblaut mit schattigem Lächeln: „Ist doch bei uns Kerls immer so, Onkel, daß es nur ausgerechnet auf die eine ankommt; und vor der festen uns alle anderen als nichts.“

Von drüben glitt ein rascher, scharfer Blick zu ihm hin. „Es scheint wirklich so; und gerade du kennst dich auf die Raleita ja aus. Uebrigens, Oberleutnant, da wir gerade davon sprechen... oder nein, ich wollte sagen: weil mir das gerade so einfallt: ich denke, es würde nicht aufdringlich sein, wenn wir die Unterhandlungen wegen des Kesselschloß jetzt wieder aufnehmen. Was meinst du?“

„Ich habe mein Abschiedsgesuch zurückgezogen; ich bleibe aktiv.“

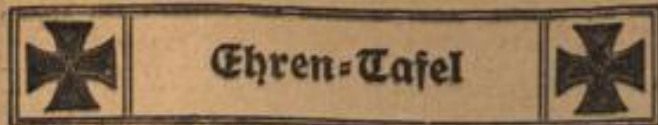
„Junge!“ Das klang wie ein unterdrückter Schrei.

„Ja, Onkel; und nicht wahr, du freust dich?“

Der Alte nickte nur; er hatte seinen Neffen unverwandt an, als glaudte er nicht an das, was er eben gehört hatte. Endlich sagte er langsam in sarkastischem Staunen:

„Menschenskind, ist das vernünftig — ist das vernünftig!“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Viele der im 18. Reserve-Infanterie-Regiment mit dem Eisernen Kreuz amteiler Klasse Beliebenen:
 Ref.-Feldart.-Regt. 21: Obst. d. I. Brauer; Lt. d. R. Klein; Kan. Ober (1); Kriegsfeldw. Wehr. Kaufmann (1); Bismarck. Frede (2); Kan. Korn (2); Lt. Köhler (3); Kan. Gernlein (3); Lt. Völler (4); Wehr. Kamm (4); Wehr. Müller (4); Lt. Bunn (5); Kan. Johann Wolf (5); Kan. Schöff (5); Kan. Schmidt (5); Lt. Stoll. Becker (5. M. A. II).

Das 15. Batl. Infanterie-Regt. 20: Oberst. Paul Schütt (3); Oberst. Georg Bräunings (3); Wehr. Wilhelm Günther (3); Lt. Karl Burmeister (1); Oberst. Bruns Mollenhuth (1); Oberst. Waldemar Will (1); Feldw. Stiefeyer (1. L. M. A.); Feldw. Wilm (2. L. M. A.).

Pionier-Bataillon 11: Lt. Bantion (II. 4); Lt. Bödel (4); Lt. Köfer (4); Lt. Vippert (4); Wehr. Beer (4); Wehr. Krause (4); Wehr. Martin Roffel (4); Pionier Georg Roffel (4); Pionier Roffel (4); Pionier Stode (4); Pionier Vöber (4); Pionier Sider (4); Pionier Albin Rohn (4); Pionier Neubert (4); Pionier Roffel (4); Lt. Bödel (4).

Ref.-San.-Komp. 17: Bismarck. Max Neubert; Lt. Adolf Schua; Wehr. Emil Stiehl; San.-Bismarck. Wilt. Reinhardt.

die die Festung entsetzt und dann im Raume von ihr siegreich gekämpft hatte, ihr Lebenswohl. Und zum zweiten Male mußte Przemysl sich zum Kampfe rufen. Das erste Bestreben des Kommandanten war gleich nach dem Entsatze, die West- und Nordfront, die zu nahe an der Stadt waren, zu verfestigen und zu vergrößern. Damit konnte man noch fertig werden, ehe die Russen heran waren.

Getroffen wurde erwartete man die neue Belagerung. Die Russen beschränkten sich diesmal darauf, sich rings um die Stadt einzuräumen und sie mit Verschanzungen zu umgeben. Im Anfang betrug die Stärke der Einschließungsarmee sechs Infanteriedivisionen. Doch im Laufe der Belagerung wurden große Massen von ihr abgezogen und durch Reichswehr ersetzt, um der Verstärkung der Karpatenfront zu dienen. Dadurch, daß die Russen sämtliche nach Przemysl führenden Bahnen in ihrer Hand hatten, konnten sie beliebig mit ihren Truppen hin und her jonglieren. Die von ihnen angelegten Befestigungen vor dem Fortschritt waren so stark, daß sie in aller Bequemlichkeit von Lemberg oder Jaroslaw, oder Staro-Sambor Verstärkungen heranverschieben konnten, ehe Ausfallsgruppen der Verteidigung sich bis zu ihrer Hinderniszone vorgearbeitet hatten.

Die Belagerung der Festung bestand aus der 23. Honveddivision, ferner aus österreichischem, ungarischem und ruthenischem Landsturm. Die Honveddivision war die Ausfallsgruppe; sie hatte noch vor der Einschließung eine Verstärkung durch eine Lemberger Landwehr-Brigade erhalten.

Die Festung Przemysl war also durch alle Wälder der Monarchie verteidigt. (Die Südfront hielten die Tiroler, die Westfront Ungarn, den Norden Ruthenen, den Osten Polen und Nieder-Oesterreicher). Gerade dadurch erhielt der Belagerungskampf von Przemysl eine Bedeutung, die man unseren Feinden, die so gern vom inneren Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie sahen, nicht laut genug ins Gesicht schreien kann.

Natürlich entsprach es nicht dem Geiste des Helden, der diese Festung verteidigte, untätig hinter seinen Fort zu sitzen und zu warten, bis die Russen ihn angriffen. Die das erste Mal, so führte General Ruzanow auch bei der zweiten Einschließung eine höchst aktive Verteidigung. Seine Ausfälle, seine Durchbruchversuche, waren der Schrecken der Belagerer.

Im Dezember näherte sich von den Karpaten her die Division Krawtzen, die der 3. Armee angehörte, bereits in vielversprechender Weise der Festung, von der aus am 14. Dezember die Honved-Division sich bis Hiercia durchschlug. Leider gelang es ihr nicht, die Verbindung mit den Entlastungstruppen herzustellen. Die tapferen Ungarn mußten in die Festung zurückkehren.

Seitdem unterblieben, um der Mannschaft unnütze Aufregungen und Blutopfer zu ersparen, alle Durchbruchversuche. Um mit der Verpflegung auszukommen, hatte man schon früher die Notionen derart verfeinert, daß die Vorräte samt dem Pferdestall bis zum Frühjahr reichten. Nun begann die bittere Zeit der Entbehrungen, die — verbunden mit dem überaus anstrengenden, fast ununterbrochenen Tag und Nacht währenden Dienst — langsam die Braven um ihre Kräfte brachte.

Die Belagerer befanden sich in viel günstigerer Lage. Sie wechselten die Truppen oft aus, während die Verteidiger ohne Erholung, ohne Ruhepause, auf einem hohen Fuß standen, von dem sie ohnedies wußten, daß er unrettbar verloren war. Aber alle ihre Leiden und Ent-

behrungen vermochten den Geist und den Mut der Besatzung nicht zu beugen. Nicht einen Augenblick lockerte sich die Mannszucht, gab die Straftätigkeit des Dienstes nach. Und es waren doch keine leichten Burden, sondern fast durchwegs ältere Landsturmlaute. Aber sie taten ihre Pflicht in einer Weise, die jedes Wort des Lobes zu gering erscheinen läßt.

In der letzten Zeit starben täglich 200 Mann an Entkräftung. Aber die anderen hielten aus, solange sie das Gewehr tragen konnten. Wenn ein Mann todesmüde auf der Straße lag, so versuchte er doch, wenn ein Offizier vorüberging, mit äußerster Kraft sich zu erheben und die Ehrenbezeugung vor dem Vorgehenden zu leisten.

Am 18. März war es klar, daß die Vorräte zu Ende gingen, und der Kommandant erhielt den Befehl, einen letzten Durchbruchversuch zu wagen. Am Morgen des 19. März wurde er in südlicher Richtung gegen Medska unternommen. Singend, mit Jubelrufen marschierten die Honveds und Polen ab. Vor ihren Regimenteren gingen die Obersten Scharnow und Krasitsch mit Spatierstöcken in der Hand und leiteten ihre Leute mit den Händen an. Alles muß mit uns, aber niemand darf vor uns marschieren!

Einige Kilometer mußten die Truppen marschieren, ehe sie an den Feind kamen. Dann brachten sie volle sieben Stunden. Gar viele blieben, zu Tode erschöpft, am Wege liegen, aber die anderen wichen nicht von ihren Obersten und kämpften todesmüde weiter. Oberst Scharnow erhielt vier Schuß in den Mund. Trotzdem führte er sein Regiment weiter bis er, abermals von mehreren Geschossen getroffen, zusammenbrach und ins Spital gebracht werden mußte.

Leider mußten die braven Honveds und Polen umkehren. Ihr langsame Vormarsch hatte dem Feind reichlich Zeit zur Gegenwehr verschafft. Und nun hatten die Ausgehungen und Krasitsch ebenfalls weit wieder zurückzumarschieren. Dennoch waren sie noch tagelang im Stande, die nun mähend einsetzenden Angriffe der Russen abzuwehren.

Diese hatten bei den während des letzten Ausfalls gemachten Gefangenen den wundervollen Befehl Ruzanows gefunden, in dem er seinen Soldaten mitteilte, daß die Festung nicht mehr zu halten sei. Jetzt wollten die Russen um jeden Preis die Festung mit Waffengewalt in ihre Hand bekommen. Unausführlich beschossen sie die Werke mit den modernen, großen Schiffsgeschützen, die sie in letzter Zeit an Stelle der anfänglich verwendeten, veralteten Belagerungskanonen herangebracht hatten.

Unausführlich kumpten die russischen Infanteriekolonnen gegen die Werke an. Nicht ein einziges konnten sie als Sieger betreten. In der ganzen Belagerung vom Kommandanten bis zum letzten Mann brannte jetzt der eine Ehrgeiz, nicht einen Zoll breit den Russen zu überlassen.

Bis 5 Uhr morgens am 23. März soll die Festung gehalten werden, so lautete der Befehl — bis 5 Uhr morgens wurde die Festung gehalten. Um alle Sprengungen durchzuführen, brauchte man noch zwei Tage Zeit. Die Festung war sehr gefährlich, so daß sich die Sappeure, die mit ihr betraut werden sollten, freiwillig meldeten. Es waren nämlich für die vielen Objekte nicht genügend Bomben vorhanden. Man mußte diese sehr kurz nehmen. Den Russen blieben nur 3 Minuten Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen. Bei der ungeheuren Sprengwirkung der Ladungen war das ein Wettrennen mit dem Tode. Die Motormörser erhielten, wie schon längst gemeldet, eine halbe Ladung, eine Bombe, sowie eine Ersatzladung. Dann wurden sie mit Sandsäcken verpackt und in horizontaler Stellung abgefeuert, weil auf diese Weise am leichtesten die Beträge vernichtet werden konnten; zu Atomen wurde sie zertrübt. Auch die anderen modernen Geschütze waren bereits das Tages vorher zur Verstärkung herangeführt worden, so daß zur Abwehr der wütenden Angriffe des Feindes jetzt nur alte Kanonen, Modell 61, übrig blieben.

Punkt 5 Uhr, gehoramt dem Befehl, flog an der Nordfront das erste Tor in die Luft. Dann ging Schlag auf Schlag. Um 1/2 6 Uhr war bereits der größte Teil der Befestigungen gesprengt. Die Bevölkerung, die sich während der ganzen Belagerung mühevoll benommen hatte, war noch in der Nacht von der Festung aus den gefährdeten Stadtvierteln geholt und in Sicherheit gebracht worden. Die Uebernahme selbst erfolgte so, daß überall auf den Trümmern der zerstörten Offizierskasernen mit weißen Fahnen erschienen. Sie meldeten den heranrückenden Russen, daß der Kommandant aus Verpflegungsgründen die Festung nicht mehr halten könne und daher alles weitere der Milderlichkeit des Feindes überlasse.

Schon bei der ersten Eroberung hatten die Russen zum größten Teil ihre Angriffe eingestellt. Nur an der Südfront, gegen die Forts Kurawa und Sipak, rannten sie noch hartnäckig an, bis auch diese in die Luft flogen, ohne daß sie es erheben hätten. Die 5 Offiziere und 2000 Gefangene, die mit im Laufe der Belagerung gemacht hatten, wurden unter dem Kommando eines Postoffiziers auf dem Schloßhofe aufgestellt, um den Russen übergeben zu werden. Wir hätten viel mehr Gefangene machen können, aber als die Vorräte knapp wurden, kam der Befehl heraus, alle Leute, die sich ergaben wollten, zu erschießen.

Unter den Zeichnungen sind feindbewegte Alte, charakteristische Szenen, Staffelei und dergl. mit viel Humor wiedergegeben. Seiner Abneigung und Enttäuschung über die Rolle, die das verlebte Leben in diesem Kriege spielt, hat der Künstler durch eine Zeichnung „Gedankenblitz“ an die Schande Englands Ausdruck verliehen. John Bull sitzt mit der Waise in der Hand und wiegt Blut und Gold. Das letztere wiegt schwerer, als das leichtfertige verlorene Blut. So kommt die Personifizierung des englischen Imperiums den brennenden Weihnachtsbaum an, hinter welchem das Bild des Gekreuzigten erscheint, während an John Bulls Rücken Leiden und Verwundete, Arme und Kranke die Schrecken und den Jammer des Krieges andeuten. Das Blatt trägt die Unterschrift „Weihnachtsbaum an die Kaiserin 1914“.

Kleine Mitteilungen.

Das Hoftheater in Darmstadt hat Felix v. Weingartners neue Bühneneinrichtung von Goethes „Faust“ zur Aufführung angenommen. Weingartners „Faust“ in „Faust“, die bereits an mehreren Bühnen gespielt wurde, ist im Einklang mit der neuen Einrichtung vom Komponisten wesentlich umgestaltet worden und gelangt in dieser Form ebenfalls in Darmstadt zur Aufführung.

Rudolf Herzog, der sich seit Kriegsausbruch im Felde befindet, wird demnächst seine schönsten Kriegsgedichte unter dem Titel „Mitter Tod und Teufel“ im Verlage von Duell und Neuer erscheinen lassen. Deutschem Soldaten und deutscher Pflichtenpflichtung wird darin ein dauerndes Denkmal gesetzt.

„Krokodile“, die auch in Wiesbaden mit Erfolg aufgeführt wurden, sind von Paula Busch und Hermann Klein, in für Kopenhagen und die skandinavischen Länder erworben und wird in dortiger Landessprache zur Aufführung gebracht werden.

Wie der Kommandant, Exzellenz Ruzanow, selbst den schweren Schritt vollzogen hat, weiß ich nicht, da ich zuvor, gegen 1/2 6 Uhr mit Lieutenant Stanger abgeflogen war. Ich weiß nur, daß unser Kommandant ein Held im wahren Sinne des Wortes war. Wie dem letzten Soldaten hat er sich selbst keine Entbehrung, keine Anstrengung erspart. Er war uns allen ein leuchtendes Vorbild.

So ungefähr lautete, der Bericht des Mitnehmers v. Ruzanow. Von anderer Seite erzählt man jetzt, daß die Russen sich wirklich ihren Feinden gegenüber, die sie nicht hatten besiegen können, ritterlich benommen haben. Sie liehen allen Offizieren die Säbel und gaben damit ihrer Bewunderung gegen die Verteidiger von Przemysl den berechneten militärischen Ausdruck.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. März.

Kurbesuch. Zum Kurbesuch sind hier eingetroffen: Prinzessin Mathilde zu Stolberg-Rosla aus Rosla a. S. sowie Major Graf Runo zu Stolberg-Rosla und Gemahlin aus Ortenberg. Sie sind im „Rassauer Hof“ abgestiegen. Ferner sind Freiherr v. Reichenstein, Wirkl. Geh. Rat, und Gemahlin aus Weimar hier zum Kuraufenthalt im Hotel „Der Natter“ eingetroffen.

Der deutsche Kongress für innere Medizin, der alljährlich im Frühjahr hier im Kurhaus stattfindet, fällt in diesem Jahre aus.

Vorführung von Sanitätsbüchern. Im Garten des St. Josefs-Hospitals wurden am Sonntag Vormittag den verwundeten Mannschaften auf Veranlassung des Chefarztes, Stadtsanitätsrats Dr. Schömer, durch den Leiter der hiesigen Meldestelle, Renner Rnd, fünf Sanitätsbücher vorgeführt. Der Lesung wohnten bei: Landrat v. Heimbach, Dr. Krebs und Generalarzt Dr. Böhm sowie eine Anzahl von Ärzten und verwundeten Offizieren des Hospitals. Unter den vorgestellten Büchern war die im Osten so erfolgreich tätig gewesene Händin „Tina“, die bekanntlich an einem Vormittag 31 verwundete Soldaten teilweise unter Schuss vergraben fand, jedoch alle bis auf einen, der erstochen war, gerettet wurden.

Dem Jugendverein I der Pfingstkirche ward am vergangenen Sonntag eine unerwartete Freude zuteil. Sein 1. Vorsitzender, Max Reidt, der sich als Feldgeistlicher beim 18. Armee-Korps befindet und auf einige Tage zum Erholungsurlaub hier weilte, verkündete es nicht, dem Jugendverein einen Besuch abzustatten. Die neugebildete Pfadfinderkompagnie hatte unter der Leitung ihres Kompanieführers A. Schmidt Auffstellung genommen. Der hellvertrete 1. Vorsitzende G. Christian begrüßte Max Reidt mit einer kurzen, feinen Ansprache. In ausführlicher Weise erzählte Johann Herr Reidt seine Kriegserlebnisse, u. a. wie er das Eisenerne Kreuz erworben. Leider waren die anregenden Stunden des Vorkommens viel zu schnell vorüber, und man schied mit dem Wunsch auf baldiges, dauerndes, gesundes Wiedersehen.

Die Rheinbäder — wenn arbeitslos bei der heutigen Witterung da nicht? — sind in Mainz wieder geöffnet und haben ihren alten Platz am Fischtor eingenommen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Im königlichen Theater wird heute die Oper „Das Nachtlager in Granada“ im Ab. 6 wiederholt; den Abend leitet eine Aufführung von Goethes „Götz von Berlichingen“. Am Morgen (Mittwoch) geht im Ab. 8 die Oper „Josef in Ägypten“ mit Herrn Schubert in der Titelrolle in Szene. Dirigent des Orchesters, das seit siebzehn Jahren nicht mehr gegeben wurde, ist Professor Schlar, während die Regie Oberregisseur Mebus führt.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der Loge Plato liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette auf: Frankfurt a. M., Mainz Bingen, Eltville, Aldehausen, Ockrich, Winkel-Rohr, Weisenheim, Schlagenbach, Langenbach, Aldehausen, Aldehausen, Aldehausen und Trier.

Zugang vom 26. bis 28. März.

H.-Ref. E. Becker, Aufgottschalk, W.-J.-M. Nr. 80/3 (Vereinshaus); Wehr. Albert Dör, Kuringen, Ref.-Inf.-R. Nr. 80/1 (Vereinshaus); Ref. J. Kollrich, Aldehausen, W.-J.-M. Nr. 80/2 (Vereinshaus); Ref. J. Moles, Heiligenberg, W.-J.-M. Nr. 80/2 (Vereinshaus); H.-Ref. A. Prescher, Wappertshausen, W.-J.-M. Nr. 80/2 (Vereinshaus); Wehr. J. Sporer, Briesenheim, W.-J.-M. Nr. 80/3 (Vereinshaus). — Auskunftsstelle, Wiesbaden, J.-M. Nr. 223/3 (Minerva).

Aus den Vororten.

Dogheim.

Gemeinderatsversammlung. In der letzten Sitzung der Gemeinderatsversammlung wurde der Haushaltsvoranschlag für 1915 debattiert und einstimmig genehmigt. Die durch den Krieg entstandenen Mehrausgaben und Steuerausfälle sollen in der Weise gedeckt werden, daß die Schuldentilgung für ein Jahr ausgesetzt, d. h. hinausgeschoben wird. Die Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau lehnte ein solches Entgegenkommen ab, die Nassauische Landesbank und die Schleifke-Architekten in Bredlau dagegen erklärten sich dazu bereit. Infolgedessen können die Steuern für die nächsten Jahre nicht mehr wie im vorigen Jahre, nämlich 18% Pros.

Das Beste zur Zahnpflege

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kunst.

L. G. Schw. Aus den Kunstausstellungen. Wiesbaden, 20. März. Im Nassauischen Kunstverein (Museum, Wilhelmstraße) hat A. Böcker eine Anzahl seiner Arbeiten ausgestellt, unter denen besonders die charakteristischsten, sprechendsten, sein studiertes Bildnis auffallen, nicht zuletzt das Selbstbildnis des Künstlers. Man erkennt auch in diesen Arbeiten wieder, wie sehr der Meister die Zeichnung beherrscht, seien es nun Bildnisse, Landschaften, Genreszenen oder Entwürfe. Es ist ja gewiß ein großer Fortschritt, den die Farbenkunst gemacht hat, daß sie den Hauptwert eben auf die Farbe als solche, auf ihre Behandlung und ihr Studium legt, aber sie soll doch vor allen Dingen auch an eine richtige Zeichnung gebunden sein. Farbenreue nebeneinander gesetzt, können — ohne jede Zeichnung — gewiß sehr harmonisch und dem Auge angenehm wirken, aber das ist schließlich nicht der Endzweck eines Bildes. Auf einem solchen soll sich feingelebte leuchtende klare Farbe an einwandfreie Zeichnung binden, das wäre das Ideal. Zeichnung allein, ohne Farbe, kann ja auch für sich bestehen, aber Farbe und Zeichnung erst das Gemälde, das Bild. Die Landschaften des Künstlers sind meistens unserer nächsten Umgebung entnommen, dem Kesselbachtal, Eppenhain — dem Taunus überhaupt und mit besonderem Blick versteht es Böcker, die Poesie und Eigenart unserer Landschaft, unseres Waldes zu erfassen und sie dem Betrachter vor Augen zu führen. Reizend gedacht ist das Bild „Taunus-Morgen“. Aus dem Schatten des hochstämmigen Waldes stehen sie unter Ährenfeldern hinaus auf die sonnige, von blauen Bergen umgebene Waldhöhe die sonnenbeschienenen, der König hoch zu Ross, Frau Musik und Jäger und laubbares Gatter des Waldes im friedlichen Beteln nebeneinander her, dem herrlichen Gottesmorgen

Gemeindeeinkommen, 270 Proz. Gewerbe, 180 Proz. Betriebs- und 115 Proz. Grund- und Gebäudesteuer (= 8,7 pro Mille vom gemeinen Wert). Die Beschaffung von Fleischwaren wurde der behördlichen Verfügung entsprechend geregelt und die Mittel bewilligt. Außer diesen Fleischwaren stellt der Konsumverein für Wiesbaden und Umgebung der Gemeinde seine hier lagernden Fleischwaren im Werte von 42.000 M. zur Verfügung. Ein Gleiches wird von den hiesigen Metzgerei und Einwohnern erwartet, die über ihren eigenen Bedarf Fleischwaren in Besitz haben. Es sind an zukünftiger Stelle Schritte unternommen worden, daß das Brotquantum von 1830 auf 2000 Gramm erhöht werde und Einheitsbrotpreise festgelegt werden möchten. Der Vertrag mit dem bisherigen Bäckmeister Landwirt Karl Wintermeyer wurde unter denselben Bedingungen um 5 Jahre verlängert.

Erbenheim.

Ihre Silberhochzeit feiern am heutigen Dienstag die Eheleute Milchhändler Heinrich Schäfer und Frau Katharine, geborene Meter.

Raffau und Nachbargebiete.

i. St. Ingbert, 20. März. Hereingefallen ist ein Bauer in einem Dürchen unseres Bezirks. Man hatte den Mann im Verdacht, daß er Getreidevorräte verheimlicht hatte, konnte dem Schlägen aber nicht gut bekommen. Da kam eines Tages ein Mann auf seinen Hof und wollte einen Hahn aus seinem stattlichen Geflügelhof kaufen. Man wurde schließlich auch handelsförmig und ein Handel wechselte seinen Besitzer. Der Hahn wurde aber nur gekauft, um den Bauer zu überführen, er wurde ge-

schlachtet und man fand in seinem Kropfe den unumstößlichen Beweis, daß auf dem Hofe nach wie vor noch Weizen und andere Körnerfrucht an die Hühner in reichlichem Maße gefüttert wird. Eine Hausuntersuchung und Beschlagnahme des verheiratheten Getreides war die erste Folge, daß die Erde wird nachkommen.

Sport.

Berlin schlägt Wien im Fußball-Städtekampf 4:3.

Der traditionelle Fußball-Städtekampf Wien-Berlin hatte trotz des Krieges seine Anziehungskraft auf die Berliner Fußballgemeinde nicht verlohren, denn ungeachtet des kalten, von Schneegestöber begleiteten Wetters fanden sich am Sonntag annähernd 8000 Zuschauer auf dem Union-Sportplatz in Mariendorf bei Berlin ein. Die bei Betreten des Spielfeldes stürmisch begrüßte Mannschaft erwies sich zwar nicht so stark wie sonst, zeichnete sich aber namentlich im Zusammenspiel und durch die Energie der Stürmer den Berlinern überlegen. Ihren Sieg von 4:3 verdankte die Berliner Elf zum großen Teil dem ankerhaft geschickten Eingreifen ihres Torwächters Gräß, der namentlich in der zweiten Hälfte, als Rönad und Schmidt für längere Zeit infolge erlittener Verletzung das Spielfeld verlassen mußten, vorzügliches leistete. Sonst zeichneten sich noch Knuth, Angler und Amel aus. Von den Wienern gestielen besonders der Mittel- und der rechte Flügel, sowie die Verteidigung. Schiedsrichter war Forenzen-Hamburg. In der 16. Minute errang Berlin durch den Mittelfürmer Angler die Führung, doch kurz darauf konnte der gegnerische Mittelfürmer Rathan den Ausgleich erzwingen. Ein außer Vorhof Anglers erbrachte für Berlin das zweite Tor und bald darauf wurde durch Angler das Resultat

auf 3:1 gestellt. Fünf Minuten vor Halbzeit erst gelang es den Gästen durch den Halblinken Neubauer ein Tor aufzuheben. Ein Strafstoß von Rönad führte zu einem neuen Erfolg, so daß mit 4:2 die Seiten gewechselt wurden. In der zweiten Hälfte hatte Wien bedeutend mehr vom Spiel. Rönad schied, wie schon erwähnt, bald aus, gefolgt von dem Rechtsaußen Wien. In der 12. Minute führte ein Hin und Her vor Berlins Tor durch Bauer zum dritten Tore für Wien, nachdem der Torwächter dreimal das Leder abgewehrt hatte. Von da an bis zum Schluß drängte Wien dauernd, da sich ihre Mannschaft bald wieder vervollständigte, doch scheiterten alle noch so gefährlichen Angriffe an der anfordernden Berliner Verteidigung. — Von den 28 Städtewettkämpfen Wien-Berlin hat Berlin 8 und Wien 18 gewonnen, während 2 Spiele unentschieden endeten.

Das deutsche, natürliche
Friedrichshaller
verdient den Vorzug vor dem
englischen Alpen-Älterwasser
bei längerem Gebrauch und Hausuren

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. E. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Verleht und
Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; sämtlich in
Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Im Einklang mit den Beschlüssen der Bankenvereinigungen an anderen Plätzen bitten wir davon Vor-
merkung zu nehmen, dass unsere Kassen und Geschäftsräume

Karsamstag, den 3. April

geschlossen bleiben.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.

Bank für Handel und Industrie
Filiale Wiesbaden.

Marcus Berlé & Cie.

Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Wiesbaden.

Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden.

Gebrüder Krier.

Mitteldutsche Creditbank Filiale Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Ich warne hiermit jeden, den hier zu Arbeitszwecken heran-
gekommenen Kriegsgefangenen irgend welche Gaben auszuheben
oder als Zuschauer bei den Arbeiten sich aufzuhalten.
Gegen Zuwiderhandlungen wird unmissverständlich eingeschritten.
Wiesbaden, den 28. März 1915.

1587 von Dr. med. Generalmajor u. Garnisonältester.

Nach der Bestimmung im § 1 der Bundesratsverordnung
vom 23. November 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 481) ist der Er-
werb von Reichsgeldmünzen, um sie zu einem ihren Nennwert
übersteigenden Preise zu veräußern, oder die Vermittelung der-
artiger Geschäfte ohne Genehmigung des Reichskanzlers bei
Strafe unterlag.

Um aber die so nötige Sammelthätigkeit durch Privatper-
sonen zwecks Abführung der gesammelten Goldmünzen an die
Reichsbank nicht zu lähmen, hat der Herr Reichskanzler durch
Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 — Nr. 21 — des Deut-
schen Reichsanzeigers und Königlich Preussischen Staatsanzeigers
— bestimmt, daß der durch die oben erwähnte Verordnung ver-
botene Erwerb oder die Vermittelung des Ankaufs oder Er-
werbs von Reichsgeldmünzen ausfällt, sofern dies ausschließ-
lich zu dem Zwecke geschieht, um die erworbenen Goldmünzen an
die Reichsbank abzuführen. Wenn somit Privatpersonen, die
Goldmünzen für die Reichsbank einsammeln oder erwerben, eine
Belohnung nicht zu befürchten brauchen, so erscheint es doch
wünschenswert, daß sie wegen einer beabsichtigten Sammlung vor-
her mit der zuständigen Reichsbankanstalt in Verbindung treten
und sich von dieser eine schriftliche Bestätigung darüber be-
schaffen, daß ihre Tätigkeit des Ankaufs von Goldmünzen
ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt.

Wiesbaden, den 28. März 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Die Diensträume des 1. Polizeireviers befinden sich von
Dienstag, den 30. März ds. Js., morgens 8 Uhr ab im Hause
Weilstraße Nr. 7, Parterre.

Wiesbaden, den 24. März 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Zu § 7 der Verordnung über die Regelung des Ver-
brauchs an Brot und Mehl in Wiesbaden vom 11. März
ds. Js. erfolgen nachstehende Anweisungen bezügl. der
Meldepflicht der Haushaltungsvorstände:

Mündlich und sofort, sowie unter Vorlegung der Aus-
weise:

Geburtsfälle und Todesfälle.

Zuzüge und Fortzüge.

Bermehrungen und Verminderungen im Haus-
personal.

Umsätze von Untermietern, für die keine beson-
deren Ausweiskarten ausgestellt sind.

Durch Postkarte zu melden sind:

Wohnungswechsel innerhalb des Stadtgebietes.

Nicht zu melden sind:

Reisen und Besuche von einigen Tagen, jedoch
müssen die durch Reisen ersparten Brotmarken
vor Erhebung neuer Marken an die Verächti-
gungsstelle abgegeben werden.

Berichtigungen, die auf Grund der vorstehenden An-
weisung an den bis jetzt gemachten Meldungen erforderlich
sind, müssen bis zum 6. April erfolgen.

Wiesbaden, den 27. März 1915.

Das Brotverteilungsamt.

Bekanntmachung.

Mit Ausnahme des 27., 28. und 31. findet diesen Monat täg-
lich von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im
Nahengrund Schwarfischen statt.

Es wird gesperrt:

Das Gelände mit Wegen und Straßen rechts (östlich) der
Platter Straße, sowie das Gelände mit Wegen und Straßen
links (westlich) der Idsteiner Straße bis zur Abweichung des
Graf-Gillen-Weges. Idsteiner und Platter Straße selbst gehören
nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Wiesbaden, den 24. März 1915.

1543 Garnisonkommando.

404 Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 29. März 1915.

Austrieb: Ochsen 50, Bullen 42, Färsen und Kühe 226,
Fresser 00, Kälber 696, Schafe 62, Schweine 1038.

Freie für 1 Sentner:

Lebend- Schlacht-
Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-
wertes 55-58 92-102

b) junge, fleischige, nicht ausgewässerte und
ältere ausgewässerte 82-86 89-95

c) mählig genährte junge, gut genährte ältere 00-00 00-00

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-
wertes 48-50 84-90

b) vollfleischige, jüngere 00-00 00-00

c) mählig genährte junge und gut genährte
ältere 00-00 00-00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchst.
Schlachtwertes 51-55 92-100

b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchst.
Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 41-47 80-87

c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 45-49 90-96

2. ältere, ausgewässerte Kühe und wenig gut
entwickelte jüngere Kühe 25-28 74-78

d) mählig genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

e) gering genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppeltender feinsten Rast 00-00 00-00

b) feinsten Rastkälber 64-68 107-113

c) mittlere Rast- und beste Saugkälber 60-63 100-105

d) geringere Rast- und gute Saugkälber 52-55 87-93

e) geringe Saugkälber 00-00 00-00

Schafe:

a) Mastlamm und Mastbammel 00-00 00-00

b) geringere Mastlamm und Schafe 00-00 00-00

mählig genährte Hammel u. Schafe (Mersschafe) 00-00 00-00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgem. 75-79 96-100

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgem. 70-72 92-96

c) vollf. Schweine von 100-120 kg Lebendgem. 74-78 96-100

d) vollf. Schweine von 120-150 kg Lebendgem. 00-00 00-00

e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht 00-00 00-00

f) unreine Sauen und geschnittene Eber 00-00 00-00

Marktförderung: Bei lebhaftem Geschäft geräumt. — Von
den Schweinen wurden am 29. März verkauft zum Preise
von 100 M. 65 Stück, 99 M. 110 Stück, 98 M. 26 Stück.

Bekanntmachung.

betreffend Reisen von Zivilpersonen nach den Reichsländern.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß für den Eintritt in
das Gebiet von Elsaß-Lothringen ein Reisepaß mit eingelebter
und abgestempelter Photographie erforderlich ist.

Zum Eintritt in den erweiterten Festungsbereich Straß-
burg i. El. und Meh ist außerdem 10 Tage vorher die schrift-
liche Genehmigung des betreffenden Militär-Polizeimeisters
einzuholen.

Wiesbaden, den 25. März 1915.

Der Polizei-Präsident.

v. Schend.

4210 Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Austrieb: Ochsen 218, Bullen 68, Färsen und Kühe 1290,
Fresser 00, Kälber 837, Schafe 75, Schweine 1645.

Freie für 1 Sentner:

Lebend- Schlacht-
Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-
wertes 59-63 107-113

b) junge, fleischige, nicht ausgewässerte und
ältere ausgewässerte 54-57 100-104

c) mählig genährte junge, gut genährte ältere 50-52 90-95

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-
wertes 50-55 86-92

b) vollfleischige, jüngere 46-49 82-85

c) mählig genährte junge und gut genährte
ältere 00-00 00-00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchst.
Schlachtwertes 52-56 95-100

b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchst.
Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 50-54 93-96

c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 45-50 87-96

2. ältere, ausgewässerte Kühe und wenig gut
entwickelte jüngere Kühe 42-48 78-90

d) mählig genährte Kühe und Färsen 34-40 68-80

e) gering genährte Kühe und Färsen 26-32 60-72

Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppeltender feinsten Rast 00-00 00-00

b) feinsten Rastkälber 62-66 106-116

c) mittlere Rast- und beste Saugkälber 60-64 105-107

d) geringere Rast- und gute Saugkälber 56-61 95-102

e) geringe Saugkälber 50-54 85-92

Schafe:

a) Mastlamm und Mastbammel 50 108

b) geringere Mastlamm und Schafe 00-00 00-00

mählig genährte Hammel u. Schafe (Mersschafe) 00-00 00-00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgem. 95/97 116-120

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgem. 90-93 110-115

c) vollf. Schweine von 100-120 kg Lebendgem. 95/97 116-120

d) vollf. Schweine von 120-150 kg Lebendgem. 00-00 00-00

e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht 00-00 00-00

f) unreine Sauen und geschnittene Eber 00-00 00-00

Marktförderung: Bei flotten Handel wird der Markt
geräumt.

Metallsammlung gegen Kriegsnot Macht totes Kapital lebendig!

Sammlung von Aluminium, Kupfer, Nickel, Zinn, Zink, Messing, Bronze, Blei, Stanniol u. dergl.

Fast in jedem Haushalt finden sich Gegenstände, die aus den oben genannten Metallen hergestellt und nicht mehr in Benutzung sind. Sie zu sammeln hat sich das Rote Kreuz zur Aufgabe gemacht. Es soll vor allen Dingen durch diese Sammlung totes Kapital lebendig gemacht werden, der Erlös für das Metall soll zur Linderung der Kriegsnot dienen und in erster Linie zum Besten der Kriegs-Invaliden, zum Teil auch für die geschädigte Provinz Ostpreußen verwandt werden. Außerdem fließen aber der Industrie und der „Münze“ neue Metalle wieder zu.

Hausfrauen geht durch Eure Räume, durchsucht Boden und Keller und gebt uns Eure kupfernen Töpfe, Messingmörser, Zinn-Teller und -Becher, alte Beleuchtungskörper, alte Münzen, Sachen aus Bronze gefertigt, Plaketten, Zapfhähne und sonstige Armaturteile aus Messing, Haus- und Küchengeräte aus Nickel, Aluminium, Badewannen aus Zink usw. usw.

Handwerker, Gewerbetreibende aller Art durchsucht Eure Werkstätten und Lagerräume und liefert uns alles entbehrliche Material aus, sei es Fertigfabrikat, sei es Halbfabrikat.

Jung und Alt, wer es auch sei, überlegt ob ihr nicht metallene Gegenstände irgend welcher Art entbehren und soweit nötig durch im Ueberfluß vorhandenes Material, (Eisen oder Guß, Stahl usw.) ersetzen könnt.

Waffen und Waffenteile werden gerne angenommen.

Für Gaben im Werte von M. 10. — und mehr erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung.

Wir bitten die Gegenstände den Sammelstellen abzuliefern Werktags von 9 bis 1, und 3 bis 6 Uhr, auf Wunsch werden auch die überlassenen Gegenstände von der Geschäftsstelle Schloßplatz 1 abgeholt. Es wird möglichst um schriftliche Anmeldung gebeten.

Sammelstellen: Schloßplatz 1, Kgl. Marstallgebäude (Abt. III) Hauptsammelstelle;
Wilhelmstraße 16 im Laden der Firma R. Heß, für Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall, Bronze und dergleichen.

Das Bezirkskomitee

vom Roten Kreuz

Das Kreiskomitee

von Meister
Regierungs-Präsident.

Oberbürgermeister Dr. Gläffing
Geh. Oberfinanzrat.

Kammerherr von Schenck
Polizeipräsident.

Krebs
Generalleutnant z. D.

Der Arbeits-Ausschuß:

Verlit.

F. Videl.

L. Heß.

Jos. R. A. Hupfeld.

E. Reiser.

Dhly.

E. Philippi.

1570

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 30. März, abends 7 Uhr:

30. Vorstellung. Abonnement G.

Die Geschwister.

Schauspiel in einem Akt von Goethe.

In Szene gesetzt von Paul Linow.

Wilhelm, ein Kaufmann Hr. Albert

Marianne, seine Schwester. Hr. Reimer

Hadriac Herr Schneewitz

Wieland Herr Spies

Ein Kind.

Spielleitung: Herr Regal.

Hierauf:

Das Rastlos in Granada.

Romanische Oper in zwei Akten.

Nach dem Schauspiel gleichen Namens von Fr. Lind. Bearbeitet von R. Freiherr von Braun. — Musik von Contrabasso Kreutzer.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-

Regisseur Medau.

Gabriele Hr. Schmidt

Gomez, ein junger Grieche.

Ein Jäger Herr Gieseler

Andros, ein alter Grieche.

Gabrieles Oheim

Herr von Schenk

Herr Reimer

Herr Schmidt

(Orchester)

Herr Otto, ein deutscher Ritter

Herr Spies

Jäger, Diener, Orchester u. Orchesteranten.

Ort der Handlung: Spanien:

Zeit: Mitte des 18. Jahrhunderts.

Musikalische Leitung: Herr Prof.

Schier. Spielleitung: Herr Ober-

Regisseur Medau.

Ende nach 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, 30. März, abends 7 Uhr:

Solank.

Wahlspiel in 4 Akten von Thilo von Trotha. — Spielleitung: Herr

Brühl.

Der Fürst Friedrich von

Die Fürstin-Prinzessin Frieda

Prinzessin Elisabeth, ihre Nichte

Herr Gieseler

Herr Reimer

Herr Schmidt

Herr Otto, ein deutscher Ritter

Herr Spies

Jäger, Diener, Orchester u. Orchesteranten.

Es. von Buchen, Hausminister

Herrmann Reiterträger

von Gellmuth, Postlagbunker

Gräfin Birkenfeld Josef Rind

Baron Hohenstein, Reichsfürst

Witz, seine Tochter Marg. Gieseler

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Baroness Hertha Waldberg

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)

Dienstag, 30. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die

Abencerragen“ L. Cherubini

2. Heimkehr der Soldaten,

Intermezzo F. Kücken

3. Einleitung zum III. Akt aus

der Oper „Das Heimchen am

Herd“ C. Goldmark

4. Sennerrädelchen Sonntag,

Melodie Ole Bull

5. Tarantelle „Venezia e Na-

poli“ F. Liszt

6. Ouverture zu „Der Halde-

schacht“ F. v. Holstein

7. Fantasie aus der Oper „Der

Prophet“ G. Meyerbeer.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die

Zauberflöte“ W. A. Mozart

2. Nocturne in Es-dur F. Chopin

3. II. Finale aus der Oper

„Rienzi“ R. Wagner

4. Du bist die Ruh“, Lied

F. Schubert

5. Drei Orchesterstücke aus

der Musik zu „Sigurd Jor-

salfar“ E. Grieg

I. Vorspiel (In der Königs-

halle).

II. Intermezzo (Borghilds

Traum).

III. Huldigungsmarsch.

6. Ouverture z. Oper „Meister

Martin und seine Gesellen“

W. Weisheimer

7. Ballettmusik aus der Oper

„Gloconda“ A. Ponchielli.

Abends 8 Uhr:

Abends 8 Uhr:

Für meine Tochter,

die hier Studium durchmachen

soll, suche ich ab 22. April febl.

mögl. Zimmer mit voll. Pension

in best. Hause, möglichst Nähe

Kurhaus oder Taunusstr. Sa-

milienanschluß erwünscht, doch

nicht Bedingung. Wo Klavier

vorhanden, bevorzugt. Nähere

Angebote mit Preis unt. M. 510

an die Geschäftsstelle d. Blattes

erbeten. 1550

Hofrat Fabers

militärberechtigte

Privatschule.

Sexta bis Untersekunda.

Das Schulzeugnis berech-

tigt z. Einjähr.-freiwill. Dienst.

Tägliche Arbeitsstunden.

Das neue Schuljahr beginnt

Donnerstag 15. April 8 Uhr. An-

meldungen neuer Schüler nehme

ich an allen Wochentagen von

11-12 Uhr in der Anstalt (Adel-

heidsstrasse 71) entgegen.

Prof. Dr. Schaefer.

Pädagogium Neuheim-

Heidelberg.

Seit 1895: 294 Einjähr., 183 y

Priman. (7/8. Kl.) Pensionat, 6

M. 500

MERCEDES

1250

Mk 1450

1650

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 1402

Gedächtnisfeiern

anlässlich der 100. Wiederkehr des
Geburstages des Altreichskanzlers

Fürsten Bismarck

finden am 31. März abends 8 Uhr statt, und zwar
im großen Saale des Kurhauses

Redner: Herr Professor Spamer. Das Kaiserhoch bringt aus:
Herr Stadtverordnetenvorsteher Kulturrat Dr. Alberti:

im Festsaale der Turngesellschaft,
Schwalbacher Straße

Redner: Herr Pfarrer Beckmann. Das Kaiserhoch bringt aus:
Herr Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Gläffing.

Su den beiden Sälen kann der Eintritt mit Rücksicht auf die
Raumverhältnisse nur gegen Eintrittskarten erfolgen, die für
die Feier im Kurhaus an der Kurhauskasse, und für diejenige
in der Turngesellschaft im Botenszimmer des Rathauses am
Dienstag, den 30. und Mittwoch, den 31. März, in der Zeit von
vormittags 9-1 Uhr und nachmittags von 2-8 Uhr abgeholt
werden können. Der Eintritt ist frei.

Der Magistrat.

1560

Neuwied am Rhein.

Zehnklassige höhere Mädchenschule und Pensionat
der evangel. Brüdergemeine.

Prospekt durch den Direktor S. Gammert. H.

Die

amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

An die Bewohner Wiesbadens!

Unsere Männer, Söhne und Brüder stehen in hartem Kampf um die Ehre des Vaterlandes, um deutsche Art und deutschen Boden einer Welt von Feinden gegenüber.

Es gilt ihnen ihre Entbehrungen erleichtern helfen, ihnen unsere Liebe und Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen.

Es gilt der alleinstehenden Mutter zu gedenken, deren einziger Sohn und Stütze für uns sein Leben einsetzt, der allein zurückgebliebenen Frau, der Kinder, um deren Schicksal der Vater im Felde sich nicht bangen soll.

Daran denkt und sucht einmal in Euren Kisten und Kästen. **Wieviele unbrauchbares altes Gold und Silber liegt bei zahlreichen Familien oft vergessen im Kasten. Gebt diese Stücke dem Roten Kreuz, und manche Not kann gelindert werden.**

Nicht Eure lieben Andenken, nicht Stücke von hohem persönlichen Werte wollen wir haben, sondern nur, was zwar von Wert ist, wohl aber entbehrt werden kann zum Wohle des Vaterlandes. Tauscht es ein gegen eiserne Erinnerungszeichen

„Gold gab ich für Eisen“

Die Protektorin des Kreiskomitees vom Roten Kreuz: **Grau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.**

Die Vorsitzenden des Kreiskomitees vom Roten Kreuz:

Kammerherr von Schend
Polizeipräsident

Krebs
Generalleutnant 3. D.

Geh. Oberfinanzrat Dr. Gläffing
Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden.

Justizrat Dr. Alberti
Stadttrat Wilhelm Arntz
Generaloberarzt Dr. Baehren
Geh. Kommerzienrat Ed. Bartling
Kommerzienrat Jos. Baum
Rechtsanwalt Dr. Bichel
Beigeordneter Borgmann
Pfarrer Diehl
Frau Dr. Dyckerhoff
Kurdirektor von Ebmeyer
Generalarzt Dr. Edler
Konfistorialpräsident Dr. Ernst
Frau Konfistorialpräsident Dr. Ernst
Frau Baronin von Eichendorff

Stadtverordneter Fink
Konsul a. D. Fritsch
Dr. phil. Franz Geueke, Hauptschriftleiter
Heinz Gorrenz, Schriftsteller
Fraulein Mathilde Großmann
Bernhard Grothus, Hauptschriftleiter
A. Hegerhorst, Hauptschriftleiter
Dr. med. Heile
Kgl. Landrat Kammerherr von Heimbürg
Frau von Hochwächter
Pfarrer Dr. Häffner
Oberbürgermeister Dr. von Jbell
Rechtsanwalt von Jbell

Dr. med. Jungermann
Geh. Regierungsrat Professor Dr. Kalle
Landwirtschaftsinspektor Keiser
Stadttrat Heinrich Klett, Kapitänleutn. a. D.
Landeshauptmann Krekel
Sanitätsrat Dr. Lande
Pfarrer Lieber
Oberstleutnant 3. D. von Lundblad
Kontre-Admiral Freiherr von Lüdcher
Regierungspräsident von Meister
Frau Regierungspräsident von Meister
Fraulein Agathe Merittens
Sanitätsrat Dr. A. Proebsting

Frau Dr. Reben
Freifrau von Ricou
Fraulein Marie von Roeder
Baron von der Ropp
G. Runken
Dr. med. Gustav Schellenberg
Frau Polizeipräsident von Schend
Hotelier Schwarze
Oberregierungsrat Springorum
Rentner Albert Sturm
Professor Unzer
Frau Major Wilhelmi
Regierungsrat Wittich.

Folgende Mitglieder des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Wiesbadens erklären sich bereit, Spenden gegen Quittung und Uebergabe eines eisernen Erinnerungszeichens in Empfang zu nehmen: **Wilhelm Altstadt**, Mühl-gasse 17, **Herm. Blumer**, Kirchgasse 38, **Carl Ernst**, Langgasse 26, **Julius Fuchs**, Kleine Burgstraße 5, **G. Gottwald**, Faulbrunnenstraße 7, **J. H. Heimerdinger**, Wilhelmstraße 38, **Julius Herz**, Webergasse 3, **Chr. Klee**, Häfnergasse 13, **S. Koch**, Wilhelmstraße 50, **Jos. Lutz**, Kaiser-Friedrich-Platz 1, **L. Pomny**, Taunusstraße 26, **Julius Rohr**, Neugasse 1, **S. Schäfer**, Bärenstraße 1, **Aug. Schwanefeldt**, Wilhelmstraße 28.